

Dr. Dieter Brosius

Delpweg 15, 30457 Hannover
Tel.: 0511 - 467757
Brosius-Hannover@t-online.de

Herrn
Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer
Schlehenweg 2
31832 Springe

Lieber Freund Hauptmeyer,

meine Nachfragen bei den Nachkommen der drei einst Breslauer, dann hannoverschen Rotarier haben leider nur wenig Ergebnisse gebracht:

1. **Dr. Fedor Strahl** (selbst. Unternehmer, Lackfabrikation) war seit 1935 im RC Breslau. seit 1949 dann im RC Hannover; gest. 1976. Die Witwe seines Sohnes Fedor (seit 1961 ebenfalls im RC Hannover, gest. 2009) hat nur noch ein Breslauer Mitgliederverzeichnis, sonst keinerlei Unterlagen mehr.
2. **Dr. phil. Carl Meinecke** (selbst. Unternehmer, Wasserzählerbau) war seit 1934 im RC Breslau, seit 1. 7. 1949 im RC Hannover, gest. 12. 9. 1949. Sein Sohn **Walter Meinecke** war ebenfalls Breslauer Rotarier seit 1935, im RC Hannover seit 1949 und dort 1960/61 Präsident, 1971/72 auch Governor. Dessen Tochter Renate, verheiratet mit dem Mainzer Rotarier Dr. Gerhard Severin, hat in den Nachlässen ihres Vaters und Großvaters lediglich den beiliegenden Text in den „Erinnerungen“ von Carl Meinecke gefunden, der immerhin ein kleines Schlaglicht auf den Breslauer Club wirft.

Frau Severin wies mich außerdem auf das Buch von Karin Steimann hin: Leben lassen. Auf den Spuren eines unbequemen Anwalts, Militzke Verlag, Leipzig 1999. Es handele sich um eine Biographie des Juristen Georg Quabbe aus Breslau. Im Kapitel „Wandlungen“ werde darin „über den Breslauer Club vor dem Krieg und aus der Sicht eines Rotariers berichtet, der sich mit den austretenden jüdischen Mitgliedern solidarisierte“. Die Verfasserin habe seinerzeit Walter Meinecke aufgesucht und sich mit ihm über das Thema unterhalten.

Das ist nicht viel – aber vielleicht kann es dem- oder derjenigen trotzdem nützlich sein, der oder die (Sie sehen, ich habe die sprachliche Correctness verinnerlicht) sich mit den einstigen ostdeutschen Clubs (oder muss es heißen: den Clubs in den ehemals deutschen Ostgebieten?) beschäftigt.

Herzliche Grüße, auch an Frau Preuß,

Dr. Dieter Brosius

Juli 2017

Rotary Klub und Bunarunde

Als die Beziehungen zum Ausland sich einige Jahre nach Beendigung des ersten Weltkrieges wieder knüpften, wurden in Schlesien, zuerst in Breslau, dann in Liegnitz Rotary Klubs gegründet. In ihnen fand sich ein kleiner Kreis von Männern zusammen, nicht wie in Amerika streng nach Berufen geordnet, aber doch so zusammengesetzt, daß Wissenschaft, Industrie, Handel und Landwirtschaft sowie die schönen Künste mit einem oder mehreren Männern in ihr vertreten waren.

Dem Breslauer Klub trat ich im Jahre 1934 bei, kurze Zeit darauf auch mein Sohn Walter. Als Präsident fungierte damals Prof. Erkelentz, die Mitglieder waren fast alle gute Bekannte. Wöchentlich versammelte sich der Klub bei Christian Hansen zu Mittag, später im Zwinger. Man speiste an kleinen Tischen mit verlostten Plätzen und hörte sich die mehr oder weniger guten Reden an, zu denen jeder der Reihe nach kam, als erster immer der Lebenslauf des neu eingetretenen Mitgliedes.

Die Professoren schossen bei diesen Reden natürlich den Vogel ab, so Prof. Fritz Hofmann, der Buna-Erfinder und Prof. v.Eickstedt, der weitgereiste Anthropologe, der uns bei einer Jahresversammlung mit Damen im Hause von Consul Freudenberg in Schweidnitz einen besonders reizvollen Vortrag über seine Erlebnisse in Hinterindien hielt. Als die NSDAP nach der Machtergreifung die Auflösung des Klubs befahl, falls er sich nicht von seinen jüdischen Mitgliedern Schwerin, Schottländer und Bielschowsky trennten, blieb die Auflösung des Klubs zunächst erspart, denn die jüdischen Mitglieder traten freiwillig aus, mit ihnen aber auch eine Anzahl anderer Mitglieder, darunter der bekannte Chirurg Prof. Bauer, welche diese Trennung nicht billigten. Bei Beginn des Weltkrieges verfügte die Partei die Auflösung aller Klubs und Vereinigungen mit Satzungen, darunter auch des Rotary Klubs. Als damaliger Klubsekretär musste ich verschiedene Vernehmungen bei der berüchtigten Gestapo über mich ergehen lassen, auch alle Akten herausgeben, die gänzlich harmloser Natur waren. Um nicht den sehr freundlichen Zusammenhang zwischen den Mitgliedern zu verlieren, schloß sich der größte Teil der Mitglieder meinem Vorschlage an, ohne jede Bindung einen losen Zusammenschluß bestehen zu lassen, den wir zu Ehren unseres lieben Freundes Fritz Hofmann „Bunarunde“ taufte. Als solche ließ uns die Gestapo endlich in Ruhe – natürlich auch erst nach nochmaliger Untersuchung – und wir kamen nun bis zum Schluß des Jahres 1944 alle 14 Tage im Zwinger zum Mittagbrot zusammen, ohne uns durch die immer kümmerlichere Verpflegung stören zu lassen. Erst Anfang 1945 als der Russe sich Schlesien näherte, löste sich dieser allen lieb gewordene Freundeskreis auf. Der Ring der Buna war gesprengt. Die Mitglieder verließen größtenteils die von Russen besetzte Zone, blieben aber, soweit es möglich war, durch Briefwechsel mit den anderen im Zusammenhang.

Dr. Carl Meinedze
Sinnungen